

Barock ist besser als Moderne?!

Die Problematik der Objektivität: Zwischen architekturhistorischen Bewertungsstrategien und sich stetig wandelnden gesellschaftlichen Wertvorstellungen

Katharina Marschall

Palast der Republik oder Berliner Schloss? Diese Frage sorgt seit der deutschen Wiedervereinigung bis heute für hitzige Debatten.¹ Eine Entscheidung wurde längst getroffen: das Humboldt Forum in Berlin präsentiert sich nun in der Form des ehemaligen Berliner Schlosses. Die Resonanz zum Humboldt Forum ist greifbar uneinheitlich und steht exemplarisch für die vielschichtigen, problematischen Diskussions Ebenen, die es beinahe unmöglich machten, eine Lösung zu finden, die alle hätte zufriedenstellen können. Während schon der Abriss des Schlosses 1950 stark kritisiert wurde, entwickelte sich die Diskussion um den Erhalt des Palastes der Republik oder die Rekonstruktion des Schlosses in den 1990er und beginnenden 2000er Jahren zu einer hoch emotionalisierten Debatte zwischen Moderne und Barock, Ost und West, Subjektivität und Objektivität. Auch wenn es vielfältige Lösungsvorschläge gab, formierten sich bald zwei besonders starke Kontrahenten: die Schlossbefürworter:innen forderten mehrheitlich den Abriss des Palastes der Republik zugunsten der Rekonstruktion, die Schlossgegner:innen forderten dagegen den Erhalt des Palastes. Nicht nur die Öffentlichkeit, sondern auch die Fachwelt war und ist gespalten zu diesem Thema.² Dies verdeutlicht, dass unterschiedliche Positionen, Ansprüche und Werte die Debatte beeinflussten. Gleichzeitig stellt sich die Frage, wie vor diesem Hintergrund eine nachhaltige Bewertung von einer sich stetig wandelnden und grundsätzlich heterogenen Gesellschaft vorgenommen werden kann.

-
- 1 Marschall, Katharina: Schloss – Palast – Forum. Entscheidungsprozesse am Ort des Berliner Schlosses, unveröffentlichte Masterarbeit Julius-Maximilians-Universität Würzburg 2021. Die sog. Schlossplatzdebatte wurde im Rahmen der Masterarbeit untersucht. Die Analyse der zahlreichen Publikationen dient diesem Beitrag als Grundlage. Die Quellenverweise können in diesem Beitrag jedoch nur als exemplarische Auswahl gelten, die mit bewussten und unbewussten Lücken umgehen muss.
 - 2 Siehe dazu beispielsweise: Boddien, Wilhelm von/Engel, Helmut (Hrsg.): Die Berliner Schlossdebatte – Pro und Contra, Berlin 2000; Swoboda, Hannes: Der Schlossplatz in Berlin. Bilanz einer Debatte, Berlin 2002.

Das Berliner Schloss und der Palast der Republik

Das seit dem 15. Jahrhundert gewachsene Schloss, ab 1701 Königs- und später Kaiserresidenz, war das politische, städtebauliche und kulturelle Zentrum Berlins. (Abb. 1) Der besondere Wert lag in dem 500 Jahre lang gewachsenen Baukomplex, der geprägt war durch viele Baumeister und Herrscher und der bis zur Zerstörung Elemente nahezu aller Bauphasen aufwies. Nachdem das Schloss 1945 durch Kriegseinwirkungen stark beschädigt wurde, bestand zunächst der Wunsch, das ehemalige Hohenzollernschloss wiederaufzubauen. Schließlich entschied sich die SED-Parteiführung 1950 für den Abriss. Als Grund wurde dessen ruinöser Zustand angeführt – der Regierung wurden von Abrissgegner:innen ideologische Gründe vorgeworfen sowie die Tatsache, dass der Zustand des Schlosses einen Wiederaufbau ermöglicht hätte.³ Nach langen Diskussionen um die Gestaltung der Ost-Berliner Mitte als DDR-Zentrum entstand 1973–1976 der Palast der Republik als Kulturhaus und Sitz der Volkskammer. (Abb. 2) Entscheidend für die Bewertung des Palastes war der stilistische Anschluss der DDR an die Internationale Moderne sowie die außergewöhnliche Verbindung von politisch-repräsentativen Räumlichkeiten und einem Kulturhaus als *Haus des Volkes*. Nach der Wiedervereinigung wurde der Palast auf der Grundlage eines Asbestgutachtens geschlossen. Das daraufhin entkernte Gebäude wurde für Kunst- und Kulturveranstaltungen genutzt, stand jedoch ansonsten bis zum Rückbau 2006 leer. Als Grund für den Rückbau wurde die Asbestbelastung angeführt – der Regierung wurden von Abrissgegner:innen ideologische Gründe vorgeworfen sowie die Tatsache, dass der Zustand des Palastes eine schonende Sanierung und weitere Nutzung ermöglicht hätte.⁴ Der Prozess, welcher zur Entscheidung für das Humboldt Forum in der Form des Berliner Schlosses und zum Abriss des Palastes der Republik führte, war langanhaltend und komplex. Der Ausgangspunkt der sogenannten ‚Schlossplatzdebatte‘ war die deutsche Wiedervereinigung, die weitreichende politische, gesellschaftliche und städtebauliche Veränderungen zur Folge hatte. Berlin wurde zur Hauptstadt des wiedervereinigten Deutschlands und musste die neuen Ansprüche

3 Siehe dazu beispielsweise: Flierl, Bruno: Mitte Spreeinsel in Berlin – ein Ort historischer Brüche. Eine Ausstellung der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin 2009; Hinterkeuser, Guido: Das Berliner Schloss. Der Umbau durch Andreas Schlüter, Berlin 2003; Malliaris, Michael/Wemhoff, Matthias: Das Berliner Schloss. Geschichte und Archäologie, Berlin 2016; Tuma, Anja: Denkmalpflege am Berliner Schloss. Über die Dokumentation des wissenschaftlichen Aktivs seit der Sprengung des Schlosses 1950 (Mit einem Katalog erhaltener Fragmente), Diss. TU Berlin 2012, Berlin 2017.

4 Siehe dazu beispielsweise: Klapsch, Thorsten: Palast der Republik, Mannheim 2010; Kuhrmann, Anke: Der Palast der Republik. Geschichte und Bedeutung des Ost-Berliner Parlaments- und Kulturhauses, Diss. Ruhr-Universität Bochum 2003, Petersberg 2006; Kat. Ausst. Palast der Republik. Utopie, Inspiration, Politikum, Rostock Kunsthalle Rostock 2019, hrsg. von Elke Neumann, Halle 2019.

lh 176311

Zentralinstitut für Kunstgeschichte
München 2, Meiserstraße 10



Bildarchiv der deutschen Kunst
Fritz Thyssen Stiftung

Berlin
Schloss
F: Ehem. Staatl.
Bildst. Berlin

241/1476/9

Abb. 1 Johann Friedrich Eosander von Göthe (Architekt des Westflügels), *Berliner Schloss*, Ansicht Westflügel, Fotografie nach 1900, Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Bildarchiv der deutschen Kunst Fritz Thyssen Stiftung, Inv. Nr. 241/1476/9, Lizenz: CC BY-SA 4.0.



Abb. 2 Kollektiv Heinz Graffunder: *Palast der Republik Berlin*, 1973–1976, Ansicht Westfassade, Fotografie: Jörg Blobelt, 03.05.1986.: https://en.wikipedia.org/wiki/File:19860503400NR_Berlin_Palast_der_Republik_Marx-Engels-Platz.jpg, [zuletzt abgerufen am 12.01.2024], Lizenz: CC BY-SA 4.0 (mit Genehmigung von Jörg Blobelt).

und Werte der jungen Bundesrepublik angemessen repräsentieren. Dies wurde auch anhand des baukulturellen Erbes diskutiert: insbesondere das Areal der heutigen Museumsinsel sollte als Zentrum Berlins und damit auch ganz Deutschlands angemessen repräsentativ gestaltet werden.⁵ Historische Bauwerke spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle und werden mithilfe der Disziplin der Denkmalpflege bewahrt.

Begründung von Werturteilen aus denkmalpflegerischer Sicht

In der Charta von Venedig wurde 1964 eine bis heute maßgebende Definition für den Denkmalschutz formuliert. Im Fokus steht demnach der Zeugniswert der Bauwerke, sodass ausgewählte historische Zeugnisse materieller oder immaterieller Natur für die Zukunft bewahrt werden sollen.⁶ Die Denkmalpflege kann im rechtlichen Sinne als Institution verstanden werden, die mithilfe einer fachlich fundierten Begründung über den Denkmalwert eines Bauwerkes entscheidet. Die Auswahlkriterien

⁵ Siehe dazu beispielsweise: Bisky, Jens: *Berlin. Biographie einer großen Stadt*, Berlin 2019; Bürkle, Stefanie: *Szenografie einer Großstadt. Berlin als städtebauliche Bühne*, Berlin 2013; Flierl, Bruno: *Berlin baut um – Wessen Stadt wird die Stadt?*, Berlin 1998; Rudolph, Hermann: *Berlin – Wiedergeburt einer Stadt. Mauerfall, Ringen um die Hauptstadt, Aufstieg zur Metropole*, Köln 2014.

⁶ Charta von Venedig, *Internationale Charta über die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles (Denkmalbereiche)*, Venedig 1964 (n. F. 1989).

für eine Denkmalsbegründung sind im Denkmalschutzgesetz (DSchG) verankert. So heißt es in § 2 Abs. (2) der Berliner Fassung: „Ein Baudenkmal ist eine bauliche Anlage oder ein Teil einer baulichen Anlage, deren oder dessen Erhaltung wegen der geschichtlichen, künstlerischen, wissenschaftlichen oder städtebaulichen Bedeutung im Interesse der Allgemeinheit liegt“.⁷ Um eine konsensfähige Entscheidung treffen zu können, werden einheitliche Kriterien für die Bewertung herangezogen, sodass die vorzunehmenden Bedeutungszuschreibungen begründbar, wissenschaftlich erfassbar und somit auch für spätere Generationen nachvollziehbar sein sollten. Es gilt daher die bauliche Substanz der Denkmale als autonome Quelle zu bewahren, sodass nachfolgende Generationen diese als Zeugnisse für neue Fragestellungen nutzen können. Weder das Berliner Schloss noch der Palast der Republik waren gemäß DSchG Bln als Denkmale erfasst. Trotzdem ist hier der Grundsatz der Denkmalpflege zu benennen, denn demnach können Denkmale mehr als nur wissenschaftliche Dokumente vergangener Zeiten sein: Sie können Erinnerungen festhalten, abrufen oder identitätsstiftend wirken und gesellschaftliche Ideale spiegeln.⁸ Darin können gesellschaftliche Werte anhand der Objekte diskutiert werden. Nach Stefan Bürger sind Denkmale „[a]ls historische Zeugnisse [...] geeignete Projektionsflächen, um den Wertediskussionen und -konstruktionen eine körperliche Präsenz und zeitliche Dimension zu geben“.⁹ Die Bedeutung der Denkmale kann also durch Sachwerte begründet und um die ‚metaphysische Ebene‘ erweitert werden. Um eine gesellschaftliche Akzeptanz für den Erhalt historischer Bauwerke zu erreichen, ist in jedem Fall eine begründete Vermittlung notwendig. Aleida Assmann, die sich intensiv mit der deutschen Erinnerungskultur auseinandersetzt, verfolgt einen ähnlichen Ansatz.¹⁰ Allerdings sieht sie Denkmale weniger als Medien

7 [DE] DSchG Bln (1995): Gesetz zum Schutz von Denkmalen in Berlin vom 24.04.1995, zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 27.09.2021 (GVBl. S. 1167), dt. Fassung abrufbar auf <https://gesetze.berlin.de/bsbe/document/jlr-DSchGBE1995rahmen> [zuletzt abgerufen am 25.06.24].

8 Siehe dazu beispielsweise: Marek, Katja: *Rekonstruktion und Kulturgesellschaft. Stadtbildreparatur in Dresden, Frankfurt am Main und Berlin als Ausdruck der zeitgenössischen Suche nach Identität*, Diss. Universität Kassel 2009, Kassel 2009; Falser, Michael S.: *Zwischen Identität und Authentizität. Zur politischen Geschichte der Denkmalpflege in Deutschland*, Diss. TU Berlin 2008, Dresden 2009.

9 Bürger, Stefan: *Denkmalpflege als Kommunikationsraum – Paradoxe Dispositionen als Ursache praktischer Probleme*, in: *Zwischen Wunschtraum und Wirklichkeit – Denkmalpflegepraxis im baukulturellen Kontext*. Tagung des Amtes für Kultur und Denkmalschutz der Landeshauptstadt Dresden (2013), S. 34–44, S. 34.

10 Mehr zur Erinnerungskultur und der Denkmalfunktion bei: Assmann, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*, München 2006 sowie: *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention*, München 2013; Zur Zeichen- und Symbolfunktion von Denkmalen und Orten: Nora, Pierre: *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*, Berlin 1990.

von Wertediskussionen, sondern vielmehr als Träger von Erinnerungen. So ist zunächst die Notwendigkeit von Denkmälern mit dem Verlust von Zeitzeugen festzustellen. Deren individuelles ‚lebendiges Gedächtnis‘ muss dann in ein kollektives Gedächtnis überführt werden.¹¹

Das Berliner Schloss und der Palast der Republik dienten in der Diskussion als Träger von Werten und Erinnerungen – es handelte sich demnach um einen Entscheidungsprozess, der eine gesellschaftliche Positionierung für Werte und Erinnerungen bzw. eine Identität für das wiedervereinigte Deutschland erforderte. Der Umzug der nun gesamtdeutschen Regierung in die alte Hauptstadt Berlin zeugte von dem Wunsch, ein neues Selbstverständnis zu formulieren, einen Neubeginn auf gewohntem Grund anzustreben. Die ‚Schlossplatzdebatte‘ steht programmatisch für die Ansprüche, die nunmehr an Berlin als Hauptstadt gestellt wurden: Berlin sollte die Teilung Deutschlands überwinden und musste gleichzeitig die Zusammenführung des Ost- und Westteils herbeiführen. Berlin sollte repräsentativer Sitz der Deutschen Regierung und der Parlamente werden und musste gleichzeitig die gesellschaftlichen, finanziellen, bürokratischen und städtebaulichen Ungleichheiten der gesamten Stadt kompensieren. Berlin sollte wieder zu einer Stadt von Weltrang werden und musste gleichzeitig seine Identität inmitten von ehemaligen Ost- und Westberliner:innen neu definieren. Das Schloss war jahrhundertlang Zentrum der Stadt und versprach in dieser Umbruchphase durch Verankerung in der Geschichte historische Kontinuität und Sicherheit – zumindest für Teile der Bevölkerung. Damit ist bereits eine weitere Problematik der Diskussion benannt: Wer darf entscheiden? Wessen Meinung zählt?

Wer bewertet Bauwerke?

Besonders Umbruchsituationen wie die Wiedervereinigung können ausschlaggebend für die Neuverhandlung von Machtverhältnissen und Identitätsansprüchen im städtischen Raum sein. Eine ausgewählte Narration der Geschichte kann zur idealisierten Gesellschaftsinszenierung im neuangeeigneten Stadtraum dienen. Bei der Diskussion um das Schloss oder den Palast ging es daher um die Verhandlung von gesellschaftlichen Ansprüchen und Wertvorstellungen im Rahmen der Einheit Deutschlands.¹² Der Diskurs diente der Selbst-

¹¹ Siehe dazu: Assmann, Aleida: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München 2018.

¹² Siehe dazu beispielsweise: Bartetzky, Arnold: Nation – Staat – Stadt. Architektur, Denkmalpflege und visuelle Geschichtskultur vom 19. bis 21. Jahrhundert, Wien/Köln/Weimar 2012; Häussermann, Hartmut/Siebel, Walter: Stadtsoziologie. Eine Einführung, Frankfurt am Main 2004; Hofmann, Wilhelm (Hrsg.): Stadt als Erfahrungsraum der Politik. Beiträge zur kulturellen Konstruktion urbaner Politik, in: Studien zur visuellen Politik, Band 7, Berlin 2011.

positionierung der Akteur:innen und der meinungsbildenden Vermittlung dieser Positionen. Vergangene, gegenwärtige und zukünftige Situationen wurden gegenübergestellt. Zudem wurden politische, ästhetische und kunsthistorische Forderungen gestellt, auf die jeweils Geltungsanspruch erhoben wurde. Dazu positionierten sich unterschiedliche Akteur:innen, unabhängig des fachlichen Hintergrundes.¹³

Begründung von Werturteilen aus kunsthistorischer Sicht

Die kunsthistorische Bedeutung eines Bauwerkes kann anhand vieler Faktoren bemessen werden. Eine detaillierte Baubeschreibung kann Rückschlüsse über die Ausführung, die Gestaltungskonzeption sowie das Raum- und Bildprogramm ermöglichen. Mithilfe von Vergleichen kann über die Einzigartigkeit, die Referenz zu anderen Bauwerken und die Vorbildfunktion geurteilt werden. Ein Bauwerk ist ein komplexes Kunstwerk: Es gilt nicht nur den Kunstwert im Sinne von Idee, Ausführung und Ästhetik zu ermitteln, sondern die Zusammenhänge von Innen und Außen, vom Funktions- und Bildprogramm, von ikonographischer und städtebaulicher Wirkung aufzuzeigen. So orientierte sich die Diskussion um die Bebauung des Schlossplatzes in Berlin an den Kategorien der architekturhistorischen, städtebaulichen und historisch-symbolischen Bedeutung des Palastes der Republik und des Schlosses, die stets in Verbindung zueinander zu beurteilen sind.

Beide Gebäude gelten als stilistische Hauptwerke ihrer Epoche. In der ‚Schlossplatzdebatte‘ wurden Barock und Moderne gegeneinander aufgewogen und Aspekte der Schönheit und des Geschmacks betont.¹⁴ Doch lehrt gerade die Kunstgeschichte als wissenschaftliche Disziplin wie wandelbar gesellschaftliche Geschmacksurteile waren und sind. Ein Blick in die Vergangenheit offenbart in der Stilentwicklung sich wiederholende Mechanismen: ein Stil entwickelt sich, findet zu einem formalen und künstlerischen Höhepunkt und wird durch eine Weiterentwicklung und Gegenbewegung abgelöst – später kann eine als negativ beurteilte Stilphase wieder zu Anerkennung finden. Sollte dieses Wissen nicht zu einem reflektierten Umgang mit Bauwerken der jüngeren Vergangenheit führen? Nicht ohne Grund forderten einige Akteur:innen deutlich mehr Bedenkzeit für die Entscheidung über den Umgang mit dem Palast der Republik.¹⁵

¹³ Prägende Stimmen der Debatte waren: Wilhelm von Boddien (Position: Pro Berliner Schloss, Berufsgruppe: Vorsitz Förderverein Berliner Schloss e. V.); Goerd Peschken (Position: Pro Berliner Schloss und Pro Palast der Republik, Berufsgruppe: Architekturhistoriker); Bruno Flierl (Position: Pro Palast, Berufsgruppe: Architekt).

¹⁴ Siehe dazu beispielsweise: Kuhrmann 2006; Hinterkeuser 2003.

¹⁵ Siehe dazu beispielsweise: Herold, Stephanie: „Nicht, weil wir es für schön halten“. Zur Rolle des Schönen in der Denkmalpflege, Diss. TU Berlin 2016, Bielefeld 2018.

Die städtebauliche Bedeutung beider Bauwerke wurde im öffentlichen Diskurs inhaltlich und bildlich nur sehr verengt dargestellt. Hier gilt es, verschiedene Zeitschichten und bauliche Situationen deutlicher zu differenzieren. Das Schloss war ohne Zweifel das städtebauliche Zentrum Berlins. Allerdings wandelte sich die städtebauliche Situation kontinuierlich und war vielmehr einem Prozess als einer einheitlichen gestalterischen Idee zuzuschreiben.¹⁶ So fügte sich das Schloss von Beginn an in die vorhandene Stadt ein, griff vorgefundene bauliche Strukturen auf und setzte neue Akzente.¹⁷ Der Palast der Republik wurde ebenso in eine vorhandene bauliche Situation integriert. Er trat in den Dialog mit den Bauwerken in Sichtweite, nahm stilistische Bezüge (beispielsweise die Vertikalbetonung der Fassaden oder den Versatz des Sockelgeschosses) auf, setzte jedoch auch eigene Akzente in der Verklammerung der historischen und der modernen Stadt.¹⁸ Die Stadt wandelt sich weiterhin, sodass beide Bauwerke in eine neue bauliche Situation hätten versetzt werden müssen.

Der Stadtraum definiert sich jedoch nicht nur durch Raumbilder, sondern auch durch Funktionalität und Inhalte. Diese sind wiederum abhängig von gesellschaftlichen Nutzungsansprüchen und Bedeutungszuschreibungen. Das Schloss und der Palast sind wichtige Zeugnisse für die Auseinandersetzung mit Geschichte. Als historische Quellen dienen beide der Vermittlung von Geschichte und gesellschaftlichen Werten. Dadurch werden Erinnerungen geprägt und Identitäten definiert. Es handelt sich jedoch immer nur um eine inhaltliche Auswahl – bestimmte bedeutsame Aspekte werden hervorgehoben, andere negiert. Diese Auswahl gibt Aufschluss über das zeitgenössische Geschichtsverständnis und über Wertvorstellungen, die anhand der Bauwerke visualisiert werden.¹⁹ Dies verdeutlicht, dass die jeweiligen Wertzuschreibungen zwar konstant mit dem Berliner Schloss und dem Palast der Republik verbunden sind, durch zeitgenössische Deutungen dagegen variabel bleiben. Die Mehrdeutigkeit beider Bauwerke machte es unmöglich, diese gegeneinander aufzuwiegen und durch die Argumentationen der ‚Schlossplatzdebatte‘ zu ‚der einen richtigen‘ baulichen Lösung zu finden. Stattdessen war und ist danach zu fragen, mit welcher Geschichte wir uns als Gesellschaft identifizieren und repräsentieren wollen.

16 Siehe dazu beispielsweise: Siedler, Wolf Jobst: Förderverein Berliner Schloss e.V. 1992, S. 4; Stiftung Preußischer Kulturbesitz (Hrsg.): Das Humboldt Forum im Berliner Schloss. Planungen, Prozesse, Perspektiven, München 2013.

17 Malliaris/Wemhoff 2016.

18 Siehe dazu: Kuhrmann 2006.

19 Siehe dazu beispielsweise: Falser 2009; Häussermann, Hartmut/Läpple, Dieter/Siebel, Walter: Stadtpolitik. Frankfurt am Main 2008; Schoonenboom, Merlijn: Ein Palast für die Republik. Eine kleine Geschichte der großen deutschen Suche nach Identität, Berlin 2020.

Literaturverzeichnis

- Assmann, Aleida: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München 2018
- Bartetzky, Arnold: Nation – Staat – Stadt. Architektur, Denkmalpflege und visuelle Geschichtskultur vom 19. bis 21. Jahrhundert, Wien/Köln/Weimar 2012
- Assmann, Aleida: Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik, München 2006
- Assmann, Aleida: Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention, München 2013
- Bisky, Jens: Berlin. Biographie einer großen Stadt, Berlin 2019
- Boddien, Wilhelm von, Engel, Helmut (Hrsg.): Die Berliner Schlossdebatte – Pro und Contra, Berlin 2000
- Bürger, Stefan: Denkmalpflege als Kommunikationsraum – Paradoxe Dispositionen als Ursache praktischer Probleme, in: Zwischen Wunschtraum und Wirklichkeit – Denkmalpflegepraxis im bau-kulturellen Kontext. Tagung des Amtes für Kultur und Denkmalschutz der Landeshauptstadt Dresden, 06.–08. Mai 2013, Dresden 2013, S. 34–44
- Bürkle, Stefanie: Szenografie einer Großstadt. Berlin als städtebauliche Bühne, Berlin 2013
- Charta von Venedig, Internationale Charta über die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles (Denkmalbereiche), Venedig 1964, Fassung von 1989
- DSchG Bln (1995): Gesetz zum Schutz von Denkmalen in Berlin vom 24.04.1995, zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 27.09.2021 (GVBl. S. 1167), dt. Fassung abrufbar auf <https://gesetze.berlin.de/bsbe/document/jlr-DSchGBE1995rahmen> [zuletzt abgerufen am 25.06.24]
- Falser, Michael S.: Zwischen Identität und Authentizität. Zur politischen Geschichte der Denkmalpflege in Deutschland, Diss. TU Berlin 2008, Dresden 2009
- Flierl, Bruno: Berlin baut um – Wessen Stadt wird die Stadt? Berlin 1998
- Flierl, Bruno: Mitte Spreeinsel in Berlin – ein Ort historischer Brüche. Eine Ausstellung der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin 2009

- Häussermann, Hartmut, Siebel, Walter: Stadtsoziologie. Eine Einführung, Frankfurt am Main 2004
- Häussermann, Hartmut/Läpple, Dieter/Siebel, Walter: Stadtpolitik. Frankfurt am Main 2008
- Herold, Stephanie: „Nicht, weil wir es für schön halten“. Zur Rolle des Schönen in der Denkmalpflege, Diss. TU Berlin 2016, Bielefeld 2018
- Hinterkeuser, Guido: Das Berliner Schloss. Der Umbau durch Andreas Schlüter, Berlin 2003
- Hofmann, Wilhelm (Hrsg.): Stadt als Erfahrungsraum der Politik. Beiträge zur kulturellen Konstruktion urbaner Politik, in: Studien zur visuellen Politik, Band 7, Berlin 2011
- Internationale Expertenkommission ‚Historische Mitte Berlin‘ (Hrsg.): Historische Mitte Berlin. Abschlussbericht, Berlin 2002
- Kat. Ausst. Das Schloss? Eine Ausstellung über die Mitte Berlins, Berlin Marx-Engels-Platz 1993, hrsg. vom Förderverein Berliner Schloss e. V., Berlin 1993
- Kat. Ausst. Palast der Republik. Utopie, Inspiration, Politikum, Rostock Kunsthalle Rostock 2019, hrsg. von Elke Neumann, Halle 2019
- Klapsch, Thorsten: Palast der Republik, Mannheim 2010
- Kuhrmann, Anke: Der Palast der Republik. Geschichte und Bedeutung des Ost-Berliner Parlaments- und Kulturhauses, Diss. Ruhr-Universität Bochum 2003, Petersberg 2006
- Malliaris, Michael/Wemhoff, Matthias: Das Berliner Schloss. Geschichte und Archäologie, Berlin 2016
- Marek, Katja: Rekonstruktion und Kulturgesellschaft. Stadtbildreparatur in Dresden, Frankfurt am Main und Berlin als Ausdruck der zeitgenössischen Suche nach Identität, Diss. Universität Kassel 2009, Kassel 2009
- Marschall, Katharina: Schloss – Palast – Forum. Entscheidungsprozesse am Ort des Berliner Schlosses, unveröffentlichte Masterarbeit Julius-Maximilians-Universität Würzburg 2021
- Schoonenboom, Merlijn: Ein Palast für die Republik. Eine kleine Geschichte der großen deutschen Suche nach Identität, Amsterdam 2019, Berlin 2020

- Nora, Pierre: Zwischen Geschichte und Gedächtnis, Berlin 1990
- Rudolph, Hermann: Berlin – Wiedergeburt einer Stadt. Mauerfall, Ringen um die Hauptstadt, Aufstieg zur Metropole, Köln 2014
- Siedler, Wolf Jobst: Förderverein Berliner Schloss e.V. 1992, S. 4
- Stiftung Preußischer Kulturbesitz (Hrsg.): Das Humboldt Forum im Berliner Schloss. Planungen, Prozesse, Perspektiven, München 2013
- Swoboda, Hannes: Der Schlossplatz in Berlin. Bilanz einer Debatte, Berlin 2002
- Tuma, Anja: Denkmalpflege am Berliner Schloss. Über die Dokumentation des wissenschaftlichen Aktivs seit der Sprengung des Schlosses 1950 (Mit einem Katalog erhaltener Fragmente), Diss. TU Berlin 2012, Berlin 2017